

INTERVIEW MIT EINEM FREIKIRCHLICHEN GEISTLICHEN

Spannungsfeld Yoga und Religion

Viele christliche Geistliche halten Christentum und Yoga-Praxis für unvereinbar. Ein christlicher Theologe, der anonym bleiben möchte, erklärt, wie Yoga und Christentum miteinander vereinbar sein können.

Interview: Hildegart Burkert



Kirche ▶

Burkert: Ist im modernen Spannungsfeld zwischen Christentum und Hinduismus, West und Ost, Gläubigen und Atheisten die Kluft zu groß oder ergibt sich eben daraus eine neue Energie, ein lebendiger Impuls? Was ist Dein Verständnis, Deine Definition von Religion und von Yoga.

Pastor: Religion – von lateinisch religare für Rückbindung – ist eine Verwurzelung in der Wirklichkeit, um auch einen sicheren Stand in der geistigen Welt zu haben. Stabilisierung heißt, mich in einem Rahmen zu finden, welcher mir Sicherheit gibt. Dies gilt für die irdischen Dinge, ebenso für die geistig-himmlichen Dinge. Jede Kultur definiert aus ihrer Geschichte heraus diese Rückbindung anders. In Europa geschieht dies mit christlichen Traditionen: Eine Ausrichtung auf die himmlische Welt, die Gegenwart Gottes, gleichzeitig eine Rückbindung durch Jesus Christus, der nicht nur Gott gewesen ist, sondern auch Mensch. Yoga ist für mein Verständnis ein spirituelles und körperliches System aus dem indischen Kulturkreis. Dieses wird in Europa anders rezipiert als im Stammland Indien. Der Europäer praktiziert Yoga aus einem anderen Selbstverständnis, anderen Wurzeln heraus. Das ist ein Weg, um aufmerksamer dem eigenen Körper gegenüber zu sein.

Ich habe Jahre in der Familienkatechese gearbeitet und für mich spürbare Parallelen zum Yoga entdeckt. Ganz deutlich ist das im »getanzten Gebet«, wenn der Körper das Gebet leibhaftig von innen heraus gestaltet. Der Ablauf einer Gottesdienstfeier und der Aufbau einer Yoga-Stunde spiegeln sich: Ankommen und Innehalten in der Stille. Jetzt ist Raum für die neue Kraft, die uns stärkt, Platz für die Verbindung zum Göttlichen, Momente der Stille. Am Ende dieses Leben im Alltag. Wo siehst Du die Gemeinsamkeiten von Yoga und Christentum?

Konfession bedeutet etwas zu bekennen. Jesus Christus legt großen Wert darauf, dass die Menschen sehen, was die Jünger Jesu Christi erfüllt. Es geht darum, sichtbar zu werden, ein Einstehen für unseren Glauben, unsere Überzeugung. Im Yoga wird mit dem guten Stand gearbeitet. Für die spürbare Vergewisserung im Leben – im klaren Stand, mit guter Beweglichkeit, Balance, Wahrnehmung seiner Selbst. Dieses erleben wir durch Übungen, Atem und Stimme, durch ein Bewusstsein, das uns zentriert.

Dies erlebe ich in meinen Kursen: Der Mensch, zerrissen im Alltag, lechzt nach Bewegung, Stille und Anbindung, dem Zugang zur Quelle, die nährt und trägt. Hier zeigen sich die spirituelle Seite des Yoga und die Kernthemen der Religionen. Was ist Deiner Ansicht nach der verbindende Punkt der Weisheitslehren der Welt?

Das ist eine Suchbewegung. Wir Menschen sind ja von unserem Empfinden her in diese Welt geworfen, hineingeboren

und verstehen vieles nicht. Auf die Erfahrung von Schmerz und Leid, von Tod und Leben versuchen alle religiösen, philosophischen und weltanschaulichen Systeme Antwort zu geben. Eine Antwort auf die Grundfragen der Menschen: Wer bin ich, woher komme ich, wohin gehe ich, was erwarte ich, wer erwartet mich? Das ist eine umfassende, globale Suchbewegung, die je nach Kultur eine andere Prägung einnimmt.

In diesem Suchen ist der Weg zu den Antworten der Weg nach innen. Der Weg zur Wahrheit, zum Leben, ist der Weg nach innen, in die Stille. Es ist ein Weg der Liebe, der Annahme. Siehst Du hier Verbindungen zum Christentum?

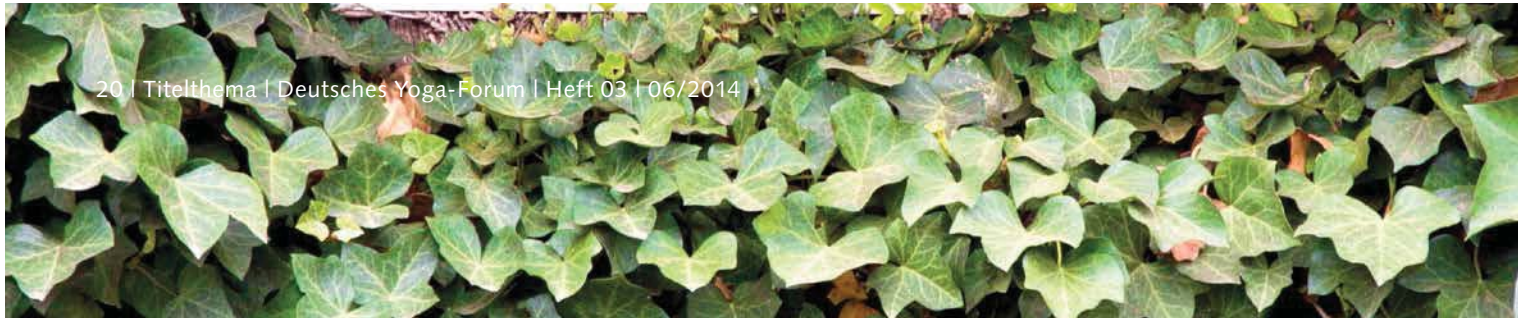
Ja, selbstverständlich. Die Grundidee des Christentums ist die Idee vom Reich Gottes, welches Jesus ambivalent definiert – aus dem Inneren des Menschen heraus, schon immer da, als Samenkorn. Die Bewegung nach innen führt so immer zu einer Bewegung nach außen. Ein Mensch, der das Reich Gottes in sich hat, wird dieses nach außen hin zeigen, verwirklichen. Die Bewegung nach innen führt also immer im Rahmen einer Suchbewegung auch hin zu einer Aktion nach außen – oder wie es die Heilige Schrift auch sagt – »alle sollen sehen, was dich erfüllt«.

Wir erleben sehr bewusst die große Veränderung in den christlichen Kirchen – zahlreiche Austritte, sinkende Gottesdienstbesucher, ein Abwenden von Glauben und Kirche. Wo ist der Handlungsbedarf in der christlichen Kirche?

Religion hat immer eine Versuchung und eine Herausforderung, sich in äußeren Ritualen zu erschöpfen. Der Gottesdienstbesuch zeigt, da ist ein Christ. Oft wird einfach unreflektiert getan und Rituale verlieren damit an Substanz. Anders ausgedrückt: Die Gottessuche bleibt im Außen, irgendwo in einem märchenhaften Himmel und weniger das Gespür, dass Gott schon in unserer Seele existiert. Wer Gott im Außen sucht, verliert sich selber aus dem Blick. Er wird am Ende Gott nicht finden, wird ratlos dastehen und seine bisherige Religiosität in Frage stellen. Das Wesen des Christentums besteht jedoch darin, dass die Menschen zunächst einmal sich selbst prüfen, das heißt, in sich selbst hineingehend spüren, was Jesus sagte: wir sind Gottes Kinder.

Was suchen Deiner Ansicht nach Menschen im Yoga?

In einer zentrifugierten Welt, die von der Mitte weg führt, wollen sie zu ihrer Mitte zurückfinden. Sie ahnen, dass sie selbst eine große Kraft in sich haben. Der Yoga unterstützt den Weg nach innen durch die Körperwahrnehmung. Der Körper ist ein großartiges Instrument der Selbstwahrnehmung und der Selbstvergewisserung. So bei sich selber anzukommen und bei seiner Seele.



Eines der großen Geschenke des Yoga ist, über die körperliche Erfahrung, das aktive Tun, wieder in seine eigene Mitte zu finden und den Weg für das Einheitsgefühl zu bereiten. Das Christentum hat hier wenig Ansätze – wäre das eine Chance für passende Angebote?

Das Christentum hat sehr viele solcher Ansätze, die leider wenig wahrgenommen werden. Inmitten der großen Unsicherheiten dieser Welt ringt das Christentum um seine Identität und ist in der Gefahr, sich zu einer fundamentalistischen Gruppierung zusammen zu finden. Es bedarf sehr viel Übung und Geduld, um wieder sich selbst in solch einem System einer Religion zu finden. Das Augenmerk liegt oft im Suchen und Finden durch eine Religion – dabei liegt die Herausforderung darin, bei sich selber anzufangen. Es gilt wieder, die Eigenverantwortung für sich und den Glauben zu übernehmen. Heute ist der Blick darauf, was die sogenannten Amtskirchen tun, verbunden mit der Frage, ob das noch ihres ist. Passt dies nicht mehr, legen die Menschen den Glauben ab. Ein Paradox, weil der einzelne Mensch durch das Christentum – im Grunde durch jede Religion – dazu eingeladen ist, sich selbst erst einmal anzunehmen, um bei sich selber anzukommen.

Wenn der Wesenskern eine transzendente Größe ist und unabhängig von Leib und Seele existieren kann, kann er dann auch von einer Existenz zur anderen wandern? Ist für Dich die Reinkarnationslehre ein trennender Aspekt?

Wie definiert man Reinkarnation? Wenn als zeitliche Abfolge – ich habe mein Leben gelebt, sterbe, werde reinkarniert in ein neues Leben hinein – dann ist das kein christliches Gedankengut. Das Christentum kennt aber sehr wohl die Inkarnation und auch die Wiedergeburt. Inkarnation bedeutet, meine Seele nimmt Fleisch an, ich werde Mensch. Die Wiedergeburt, die bereits innerhalb dieses einen Lebens stattfindet, das ist die Wiedergeburt aus dem Wasser der Taufe.

Und wenn Jesus in der Bibel gefragt wird: »...oder bist du Elia?«

Die Bibel unterscheidet hier zwischen Menschen und göttlich prophetischen Personen. Die Wiederkunft des messianischen Königs, beispielsweise der neue Adam, der neue David, der neue Mensch, wird im Neuen Testament auf Jesus Christus hin bedeutet. Auf uns selbst betrachtet ist es ein Irrglaube zu denken, wir leben vom Anfang bis zum Ende immer nur

ein Leben. Wir kennen verschiedene Leben: mein Leben als Kind, Jugendlicher, Erwachsener, Vater, Mutter, alter Mensch, Gesunder, Kranker, vor und nach einer Lebenskrise. Biografie ist nicht eine lineare, einförmige Sache, sondern geht mit verschiedenen Existenzformen innerhalb unseres Lebens einher. Der ganze Lebensprozess ist ein Prozess von unglaublich vielen Wandlungen und Veränderungen.

Der Spruch nach einer Veränderung ist oft »Ich fühle mich wie neu geboren.« – Darüber hinaus glauben aber viele Christen an Reinkarnation.

Der tradierte christliche Glaube schließt die Reinkarnation von einem Leben zum anderen Leben aus. Doch befinden sich Menschen und Meinungen im Prozess. Wenn ich mir vorstellen kann, nach meinem biologischen Ableben wieder geboren zu werden, dann kann ich mir nicht vorstellen, zu irgendeinem Zeitpunkt der gesamten Zeitlinie unseres Universums einmal nicht zu existieren.

Also die ewig lebende Seele?

Genau. Die ewig lebende Seele, das ewige Leben, ist ein ganz spezifisches christliches Gedankengut.

Welche Gedanken, Einstellungen, Meinungen gibt es aus den Amtskirchen zum Yoga?

Sie hat keine dezidierte Lehrmeinung darüber und achtet nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil alle außerchristlichen Wege, die zu Gott führen können. Nach meinem Empfinden ist Yoga keine Religionsform, sondern eine Übungsform. Ein wesentlicher Grund für den materiell geprägten Europäer Yoga zu üben ist, unserem Körper und damit der Seele Gutes zu tun. Diese Einheit wird in den letzten Jahrzehnten zunehmend neu definiert und neu entdeckt. In alten Lehrmeinungen war der Körper lediglich ein lästiges Gefängnis für die unsterbliche Seele. Die neuen Ansätze sagen, dass der Körper ein Ausdruck der Seele ist. Das ist keine Glaubensfrage. Wer in den Bereich der Psychosomatik hineinschaut, der weiß, dies ist Erfahrung. Der Körper ist Ausdruck der Seele – einfach zu erkennen im Gesichtsausdruck oder wie jemand dasteht. Die Heilige Schrift sagt, der Körper ist der Tempel des Geistes Gottes, welchen wir in einer unglaublich intensiven Wechselbeziehung ständig neu gestalten.



Trotz der Offenheit, der Globalisierung, erlebe ich auch die Furcht vor dem Anderen. Es gibt Christen, die den Yoga kategorisch ablehnen, Yoga-Übende, die Christen den Yoga-Weg absprechen. Mich erschreckt diese fundamentalistische Einstellung mancher Menschen. Dieses Starre habe ich in meiner Yoga-Tradition nie erfahren. Woher kommt diese Furcht vor dem jeweils Anderen?

Ein Fundamentalist verweigert den Dialog, weil er Angst davor hat, die eigenen Glaubenssätze zu überprüfen. Furcht ist hier ein Zeichen größter Verunsicherung. Darüber mit Leuten zu diskutieren, die nicht den selben Glauben teilen, führt zu einer tiefen Unsicherheit, zur Furcht des Identitätsverlusts. Das Christentum hat von Anfang an unglaubliche Veränderungen erlebt, die alle aus der Diskussion entstanden. Die erste Kirche hatte gleich heftige Diskussionen, ob nur Juden Christ werden können. Der Fundamentalismus ist eine Antwort auf die Schnelllebigkeit, die Unsicherheit der Zeit, die Sorge, in dieser schnelllebigen Zeit seine Identität zu bewahren.

Bitte zum Schluss ein Resümee zum Spannungsfeld Yoga und Religion.

Ein weites Feld: Religion. Ein Phänomen, welches den Menschen Sicherheit in ihrem Stand und ihrer Selbstwahrnehmung gibt. Wenn ein Christ Yoga übt, kommt er damit natürlich auch seiner unsterblichen Seele näher und spürt in sich seine Schönheit. Weil Schönheit genauso wie die Liebe, der Frieden, die Gerechtigkeit, die Barmherzigkeit eine Seins-Qualität Gottes ist. Es heißt ja auch: »Viele Wege führen nach Rom, viele Wege führen zu Gott«. Yoga ist ein Weg, vielleicht nicht der direkte Weg, der den Menschen in ihrer Suchbewegung in unserer heutigen Zeit Unterstützung gibt. Mein Lehrer R. Sriram sagt: »Yoga ist immer für alle Menschen offen.« Yoga hat seine Wurzeln in indischer, sprich hinduistischer Kultur. Aber Yoga war nicht abhängig von den religiösen Strömungen. Auch wenn viele Yogis einzelnen Strömungen nahe standen, Yoga war immer etwas anderes als die Hauptreligion und völlig distanziert von deren Organisationen. Insofern ist es gut, dass Yoga seinen Weg in viele Kulturen hinein gefunden hat. Der bekannte indische Philosoph Dr. S. Radhakrishna sagte: »Yoga kann einem Christen helfen, ein besserer Christ zu sein, einem Hindu, ein besserer Hindu, und einem Mohammedaner, ein besserer Mohammedaner.« Ich persönlich sehe keine Gefahr, Probleme oder Konflikte, wenn man als Christ Yoga übt und versucht, eine Synthese zwischen seinem Glauben und seinem sādhanā, seiner Praxis, zu finden.

Zur Person



Für das Deutsche Yoga-Forum führte Yogalehrerin Hildegard Burkert ein Gespräch über das Spannungsfeld »Yoga und Religion« mit einem freikirchlichen Pastor, der als Seelsorger arbeitet und anonym bleiben möchte. Sein Name ist der Redaktion bekannt.

Hildegard Burkert lebt und lehrt Yoga in der Traditionslinie Krishnamacharya und ist Schülerin von R. Sriram. Sie bezeichnet sich selbst als professionelle Lebensliebhaberin. Im Üben fließen Wissen und Weisheit aus den verschiedenen heilenergetischen Ansätzen (Schamanismus, Reiki) mit ein. Mit »sichtbarYoga« macht sie ihre Arbeit zum Programm: Der Yoga wird sichtbar mitten im Leben.

www.sichtbaryoga.de